

Gerd Simon
Himmlers Bibel
und die öffentlichkeitswirksamste Podiumsdiskussion
in der Geschichte der Germanistik
(Erster Teil)

1935 gründete HIMMLER zusammen mit dem Leiter des Rasse- und Siedlungshauptamts, dem Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister DARRÉ und dem anfangs heiß verehrten holländischen Privatgelehrten Herman WIRTH die Forschungsgemeinschaft >AHNENERBE<.¹ Vermutlich den letzten Anstoß zu dieser Initiative gab eine Podiumsdiskussion, die - obwohl aus noch darzulegenden Gründen selbst unter Wissenschaftshistorikern nahezu vergessen - als öffentlichkeitswirksamste in der Geschichte der Germanistik, wahrscheinlich sogar aller deutschen Philologien angesehen werden muß. Thema dieser Podiumsdiskussion war ein 1872 erstmals veröffentlichtes Werk in - wie es scheint - altfriesischer Sprache: die "Ura-Linda-Chronik". Was war an diesem Werk so aufregend, daß es nicht nur die germanistische Fachwelt, sondern auch die gesamte NSDAP aufwühlte und sogar in die Schlagzeilen der letzten Provinz-Gazette Deutschlands drang?

Die erwähnte Podiumsdiskussion fand am 4. Mai 1934 von 16 Uhr an bis über 20 Uhr hinaus im Audimax der Uniaula Berlin statt.² Organisiert worden war diese "*Aussprache*" durch die "Gesellschaft für deutsche Bildung", vormals und nach dem 2. Weltkrieg wieder "Germanistenverband", und vom "Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht", einer Einrichtung des REM. Es ist keine Podiumsdiskussion bekannt, die eine auch nur annähernde Resonanz im zeitgenössischen Blätterwald zu verzeichnen hatte wie diese.

Der Anlaß für die Podiumsdiskussion war ein Buch, genauer eine deutsche Übersetzung des größten Teils eben jener Ura-Linda-Chronik, dabei zu einem beträchtlichen Teil der merkwürdigerweise mit "*Einführung*" überschriebene, den Text um das Eineinhalbfache überragende Schlußteil.³ (s. Abb....) Die Ura-Linda-Chronik. hatte nach den Enthüllungsversuchen holländischer Gelehrter kurz nach ihrer Veröffentlichung vor damals 60 Jahren als eine

¹ s. KATER, Michael H.: Das „Ahnenerbe“ der SS 1935-1945. Ein Beitrag zur Kulturpolitik des Dritten Reiches. Stgt. 1974, Mchn 1997², S. 24ff. Zur Biographie WIRTHs vgl. ebd. S. 11ff. sowie ACKERMANN, Josef: Heinrich Himmler als Ideologe. Gö 1970, 48f. - WIRTH war schon vor der Machtergreifung Gegenstand heftiger Diskussionen: Fritz WIEGERS (Hg.): Herman WIRTH und die deutsche Wissenschaft. (Mitwirkung von F. BORK, H. PLISCHKE, B. K. SCHULTZ, L. WOLFF). Mchn. 1932. - Hjalmar KUTZLEB: Scholastik von heute II. Herman WIRTH. in: Will VESPER (Hg.): Die Neue Literatur 33, 1932, 108-112. - Alfred BAEUMLER, Eugen FEHRLE (Hg.): Was bedeutet Herman WIRTH für die Wissenschaft. Lpz. 1932. - Als der Verlag KOEHLER und AMELANG diese Verteidigungsschrift 1937 wieder auflegen will, erhebt das >AHNENERBE< übrigens Einspruch, weil es befürchtet, daß Herausgeber und einige Beiträger das zum Anlaß nähmen, sich von diesem Sammelband öffentlich zu distanzieren. (SIEVERS an KOEHLER + AMELANG, 4.6.37, BAK NS 21/736).

² s. dazu KATER, op. cit., S. 15f. u.ö. - ACKERMANN, op. cit., 48f. - s.a. die Bibliographie im Anhang

³ Herman WIRTH: Die Ura Linda Chronik. Lpz. 1933

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/himmler@ibel.pdf>

Zur Startseite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

der größten Fälschungen der neuzeitlichen Geschichte gegolten. Der Herausgeber der neuerlichen Teilübersetzung, Herman WIRTH, schon in den 20er Jahren als Verfasser mehrerer fantasievoller Werke bekannt, hatte nun diese Chronik nicht nur für echt befunden, sondern auch zur "*nordischen Bibel*" hochstilisiert. Das rief frühzeitig nicht nur den Protest der "*Zunft*" hervor, wie die Fachwissenschaftler im Jargon der Nationalsozialisten genannt wurden,⁴ sondern auch den der Leute um ROSENBERG. Entsprechend besetzt war das Podium.

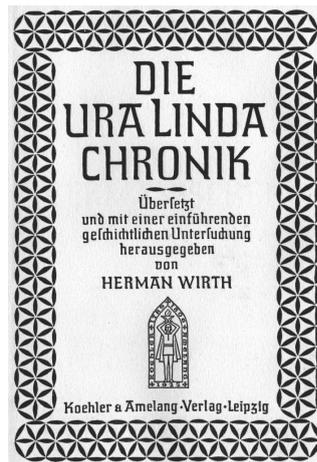


Abb.... Umschlagblatt von-
Herman Wirths Teilausgabe
der >Ura-Linda-Chronik<

Diskussionsleiter war der Göttinger Germanistikprofessor, Universitätsrektor und Vorsitzende der >Gesellschaft für deutsche Bildung<, Friedrich NEUMANN, ein nach vielen Seiten hin verbindlicher Schönredner, später führend im >NSD-Dozentenbund<, aber auch z. B. als Gutachter für das >Amt Rosenberg< tätig.⁵

⁴ Schon vor der Veranstaltung erschienen folgende Beiträge zur WIRTHschen Ausgabe:

- Fritz H. HEWRMANN: Herman Wirth's Werk und die Wissenschaft. Deutsche Rundschau 59, 235, April 1933, 57-60
- J. Otto PLASSMANN: Die Ura-Linda-Chronik. Germanien H. 11, 1933, 323-9
- Otto BREMER: (Rez.) Hallesche Nachrichten, 11.11.33
- Paul MERKER/Friedrich RANKE/Theodor SIEBS/Walther STELLER: Zur Ura-Linda-Chronik. Schlesische Zeitung 28.12.1933
- Walther STELLER: Die Wirthsche Theorie im Lichte des Nationalsozialismus. ebd. 12.1.34
- Hans SEGER: Tatsachenberichte der Chronik und die Vorgeschichte, ebd. 12.1.34
- Paul MERKER/Friedrich RANKE/Th. SIEBS/W. STELLER: Um deutsche Wissenschaft und Sprache. Hermann (!) Wirth und die Ura-Linda-Chronik. Ethische Kultur 42, 1, 15.1.1934, 9-12
- Hermann (!) Wirth: Die Ura-Linda-Chronik. Die Westfäl. Heimat 16, 1/2, Jan./Febr. 1934, 12f.
- Gustav NECKEL: (Rez.) Der Tag 31.12.33
- Ders.: Die Ura-Linda-Chronik. NS-Monatshefte 5, 48, Mrz. 1934, 273-5
- Ders.: Zur Ura-Linda-Chronik. Island 20, 1, Apr-Juni 1934, 103-7

⁵ NEUMANN überführte die "Gesellschaft für deutsche Bildung", vormalig und nach 1945 wieder "Germanistenverband", in den Nationalsozialistischen Lehrerverband. Für Details s. "Die Deutsche Höhere Schule" 2, 13, 1935, 465 - vgl. a. Gerd SIMON: Wider die Utzmaasereien in der Sprachwissenschaftsgeschichtsschreibung. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 18, 1, 1990, 81-94

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/himmlerBibel.pdf>

Zur Startseite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Auch sonst war das Podium mit Leuten besetzt, die in der Partei aktiv waren. Der erste Redner war zugleich der älteste. Gustav NECKEL, emittierter Ordinarius für Deutsche Philologie in Berlin, galt als der führende Nordist in Deutschland schon in der Weimarer Republik. Pikanterweise hatte er vor der Veröffentlichung des Buches, das der Anlaß der Veranstaltung war, für Herman WIRTH Partei ergriffen, wandte sich aber bereits in einer Rezension in der Berliner Zeitung "Der Tag" vom 31.12.33 und in einer internen Sitzung der Berliner "Gesellschaft für Deutsche Philologie" im Februar 1934 wegen dieses Buches entsetzt von ihm ab. Als Votum eines Renegaten hatte NECKELs Stellungnahme⁶ eine für die Echtheits-Befürworter verheerende Wirkung.

Als zweiter sprach der "Beauftragte für deutsche Sprache" in ROSENBERGs "Kampfbund für deutsche Kultur", Theodor STECHE.⁷ Von Haus aus Chemiker hatte er sich über das Studium von Terminologiefragen der Sprachwissenschaft zugewandt und dieser den nach Friedrich KLUGE⁸ und vor Eugen WÜSTER⁹ wichtigsten Versuch einer Theorie der Fachsprachenkonstruktion gewidmet, der zugleich als Versuch zu verstehen ist, der Sprachpflege ein wissenschaftliches Fundament zu geben, ein Versuch, der in der Fachwelt durchweg positive Beachtung fand.¹⁰ Mit WÜSTER verband ihn überdies sein Engagement

⁶ NECKELs frühere Parteinahme für WIRTH findet sich in: A. BAEUMLER/E. FEHRLE Alfred BAEUMLER, Eugen FEHRLE (Hg.): Was bedeutet Herman WIRTH für die Wissenschaft. Lpz. 1932. - An diesem Sammelband wirkten noch viele an ROSENBERG orientierte Wissenschaftler mit. ROSENBERG selbst scheint anfangs WIRTH durchaus geschätzt zu haben, distanziert sich aber schon 1932 von ihm und unterbindet WIRTHs Mitarbeit an der nationalsozialistischen Zeitschrift "Volk und Kultur" ROSENBERG an WIRTH, 23.5.1932, PA. WIRTH, BDC - OPG- Grund: WIRTH habe von Juden Geld angenommen, was dieser nicht leugnet und später sogar vor dem Obersten Parteigericht durch HIMMLER als keineswegs parteischädigend hinstellen läßt. (Darum geht es in der ganzen Akte PA. WIRTH, BDC - OPG.) - Zu NECKEL s. KATER, op. cit., 14 u. ö.; HUNGER, Ulrich: Die Runenkunde im Dritten Reich. Ffm, Bern... 1984

⁷ Zu STECHE s. den von ihm selbst verfaßten Lebenslauf vom 20.6.44 in der PA. St. im BDC- vgl. a. G. SIMON: Hundert Jahre 'Muttersprache'. Die Ideen eines Museumsdirektors und ihre Folgen. *Der Deutschunterricht* 38. 1986, 83-98, 92 sowie ders.: Sprachpflege im 'Dritten Reich'. in: *Sprache im Faschismus*. (Hg. K. EHLICH). Ffm. Suhrkamp 1989 u. ö., 58-86 (63f.) und ders.: Zwei Rechtschreibreformen im Dritten Reich. *Der Deutschunterricht* 50,6, Dez 1998,86-92 - STECHE wußte vermutlich nicht, daß sein Vorredner NECKEL ihn - wahrscheinlich in Unkenntnis seiner herausragenden Partiefunktionen - ein halbes Jahr zuvor der DFG gegenüber noch deutlich negativ beurteilt hatte. ROSENBERG hatte sich noch kurz zuvor persönlich für STECHE eingesetzt. s. GA. NECKEL 23.12.33, BAK R 73/14901 sowie ROSENBERG an VAHLEN 7.12.33 ebd. R73/14902

⁸ vgl. KLUGEs zahlreiche themenspezifische Artikel u. a. in seiner "Zs. f. Wortforschung", 1901ff., außerdem: Sprachreinheit und Sprachrichtigkeit - geschichtlich betrachtet. *Zs. d. Allg. Dt. Sprachvereins* 9, 10/11, Okt. 1894, 201-211

⁹ vgl. E. WÜSTER: Internationale Sprachnormung in der Technik. Bln. 1931. Bonn 1966² - STECHE und WÜSTER kannten als Esperantisten sicher auch die Beiträge des Nobelpreisträgers und Weltsprachen-Promotors Wilhelm OSTWALDs zu Sprachnormfragen. vgl. Wilhelm OSTWALD: Sprache und Verkehr. Lpz. 1911 - Ders.: Die Forderungen des Tages. Lpz. 1910. - Den Hinweis auf OSTWALD verdanke ich Peter Michael BERGER.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/himmlerHibel.pdf>

Zur Startseite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Beachtung fand.¹⁰ Mit WÜSTER verband ihn überdies sein Engagement für das Esperanto, dessen Verbot bzw. genauer *"Zwangsselbstaflösung"* wohl auch seine parteiamtlichen Aktivitäten merklich bremste.¹¹ Hinfort arbeitete er an seiner germanistischen Habilitation.¹²

STECHE hatte sich wohl für seine führende Tätigkeit im >Kampfbund für deutsche Kultur,< dem er im Frühjahr 1932 beigetreten war, in die Stammesgeschichte der Germanen eingearbeitet¹³ und auf Grund der dabei oberflächlich zum Thema erworbenen Kenntnis im >Völkischen Beobachter< negativ über WIRTHs Wiederbelebungsversuch der Ura-Linda-Chronik geäußert.¹⁴ Zielsetzung des >Kampfbunds für deutsche Kultur< ist laut § 1 der Satzungen unter anderem:

*"Der >Kampfbund für deutsche Kultur< hat den Zweck, inmitten des heutigen Kulturverfalls die Werte des deutschen Wesens zu verteidigen und jede arteigene Äußerung deutschen kulturellen Lebens zu fördern. Der Kampfbund setzt sich als Ziel, das deutsche Volk über die Zusammenhänge zwischen Rasse, Kunst, Wissenschaft, sittlichen und willentlichen Werten aufzuklären. (...)"*¹⁵

STECHE, der zu der Zeit gerade Zensor in der >Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums< war¹⁶ und in der Auseinandersetzung mit politischen Gegnern alles andere als

¹⁰ Theodor STECHE: Neue Wege zum reinen Deutsch. Breslau 1925 - St. dazu in seinem Lebenslauf: *"Diese und weitere Schriften wurden von den Germanisten so gut aufgenommen, daß ich zu diesem Fach übergang."* St. leitet ab 1926 in Göttingen eine sprachpflegerische Beratungsstelle des DSV. (s. dazu die Archivalien im Stadtarchiv Göttingen II A 13 Nr. 138). 1931 ist er Obmann des Beirats des DSV (s. Mspr. 46, 7/8, Juli 1931, s. 295).

¹¹ STECHE war der Sohn Albert STECHES, des langjährigen Präsidenten des "Deutschen Esperantobundes" (DEB) und hielt noch Pfingsten 1931 die Festrede auf dem 20. Kongreß des DEB in Hamburg. s. Th. STECHE: Sprachwissenschaft und Welthilfssprache. Germana Esperantisto 28, 6, Juni 1931, 85-90. - Zum Schicksal des Esperanto im 3. Reich s. Ulrich LINS: Die gefährliche Sprache. Gerlingen 1988 (zu St. und seinem Vater S. 64ff.). vgl. a. meine Rezension im "Argument" 175, 1989, 453-455.

¹² Einen Teil der Habil-Akten findet man im BAK R73/ 14901-2. Nach seiner Habilitation wird St. der Uni Greifswald zugewiesen. Vgl. seine PA im UA Greifswald. Der Antrag der Uni Greifswald auf Ernennung zum außerplanmäßigen Professor wird am 29.9.44 *"auf ein Jahr zurückgestellt"*. PA. STECHE BDC

¹³ s. Th. STECHE: Wikinger entdecken Amerika. Die altisländischen Berichte. HH. 1934, 1938². - Ders.: Deutsche Vor- und Frühgeschichte. (Grundlagen, Aufbau und Wirtschaftsordnung des nationalsozialistischen Staates I, 2, 11a). Bln., Wien o. J. (1936). - Ders.: Amerikas erste Entdeckung durch die Nordmänner. EWD 4, 3, 1944, 7-9. - Ders.: Deutsche Stammeskunde. (Sammlung Göschen 126). Bln. 1942

¹⁴ Th. STECHE: Die Ura-Linda-Chronik, altgermanisch oder gefälscht? Völk. Beobachter 11.1.34. - vgl. a. ders.: Zur Ura-Linda-Chronik. Bücherkunde der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums 1, 1934, 16-17.

¹⁵ Nach "Die Geisteswende- Kulturverfall und seelische Wiedergeburt". Mitteilungen des >Kampfbund für deutsche Kultur< 1, 1 Jan. 1929, 5f.

¹⁶ Er kehrt das mehrfach heraus bei seinen zahlreichen DFG-Anträgen. vgl. STECHE an STARK <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/himmler5ibel.pdf>

zimperlich, manchmal sogar im Sinne ROSENBERGs denunziatorisch ist,¹⁷ als ROSENBERGs V-Mann sogar Gleichschaltungsversuche organisiert,¹⁸ argumentiert auf diesem Podium eher defensiv: Zur Hauptsache dürfe man WIRTH und sein Werk nicht mit dem Nationalsozialismus in Verbindung bringen.

Als Befürworter der Echtheit traten neben Herman WIRTH Walther WÜST und Otto HUTH auf. Stärker als in der Einführung zu seiner Ausgabe selbst betonte WIRTH die Echtheit der Quellen der Chronik, nicht die der Chronik selbst. Die Frage der Echtheit der Quellen allerdings könne weder mit der Methodik der Linguistik – er meinte wohl: Philologie –, noch mit der der Vorgeschichtsforschung entschieden werden. Diese scheint er sogar als *"Auswüchse des liberalistischen Zeitalters"* bezeichnet zu haben.¹⁹ Die von WIRTH vertretene und weitgehend begründete Geistesurgeschichts-, Symbol- und Urschriftforschung hätte jedenfalls ihre eigene Methode.

WÜST und HUTH stehen in den Zeitungsberichten nicht im Vordergrund. Über WÜST (s. Abb...) heißt es aber immerhin einmal:

"Als zweiter Verteidiger sprach als ein sehr wendiger Advokat für die Echtheit der Chronik der Münchner Indologe Professor Walter (!) Wüst. Statt sich nüchterner sauberer Sachlichkeit verpflichtet zu fühlen, war ihm vor allem daran gelegen, Erfolg und Gunst beim Publikum zu erhaschen. Die Rolle des Verführers lag ihm näher als diejenige eines ehrlichen Führers des Volkes. Er stellte es als das Ziel der weiteren Forschung über die Ura-Linda-Chronik hin, eine kritische

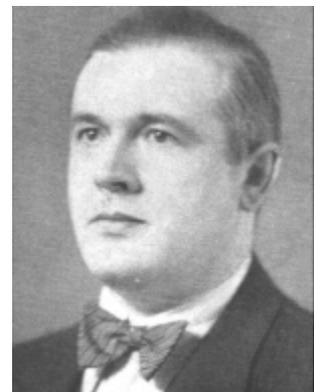


Abb. Walther Wüst

¹⁷ Etwa in der Auseinandersetzung mit Georg SCHMIDT-ROHR: STECHE an RMI, Promi, REM 1.11.33, ZStA Po RMI 27173 Bl. 69-71 - STECHE an BUTTMANN, 2.11.33 ebd. Bl. 72 - St. an Promi et al. 9.11.33 ebd. BL. 76 - Zum Hintergrund der Auseinandersetzung s. Gerd SIMON: Die sprachsoziologische Abteilung der SS. in: *Sprachtheorie, Pragmatik, Interdisziplinäres. Akten des 19. Linguistischen Kolloquiums, Vechta 1984.* (Hg. W. KÜRSCHNER u.a.) Tübingen: Niemeyer 1985, 375-396 sowie ders.: Der Wandervogel als 'Volk im Kleinen' und Volk als Sprachgemeinschaft beim frühen Georg SCHMIDT(-ROHR). in: *Sprachwissenschaft und Volkskunde.* (Hg. H..E. BREKLE u.a.) Opladen. 1986, 155-183 und ders.: Wissenschaft und Wende 1933. Zum Verhältnis von Wissenschaft und Politik am Beispiel des Sprachwissenschaftlers Georg SCHMIDT-ROHR. *Das Argument* 158, 1986, 527-542 - In ähnlicher Weise wird STECHE in Sachen Wilhelm SCHWANER aktiv. St. an Reichsüberwachungsamt der NSDAP 2.11.35 - IfZ Mchn. MA 116/16 - St. an SCHAEFER 30.11.35 ebd.

¹⁸ s. Th. STECHE: Kurze Darstellung der Versuche, den DSV mit dem >Kampfbund für deutsche Kultur< und der NSDAP in Verbindung zu bringen. o. D. [nach Mai 1934] - BAK NS 15/293 Bl. 0357735-6 - vgl. dazu Gerd SIMON: Hundert Jahre...(op. cit.)- Ders.: Sprachpflege ...(op. cit.)

¹⁹ So jedenfalls Max WEGNER. vgl. Anhang

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/himmler6ibel.pdf>

Zur Startseite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

*Ausgabe der Chronik zu schaffen, um mit ihrer Hilfe den echten alten Kern herauszuschälen"*²⁰

HUTH trat als Vertreter des >Reichsbundes für Volkstum und Heimat< auf. HUTHs Versuch, die Echtheit der Chronik durch das Vorkommen des Vestakultes, des Kultes des ewigen Feuers oder Lichts, das von jungfräulichen Priesterinnen bewacht wird, zu beweisen, wurde durch Zwischenrufe wie "*mehr Feuer*" oder "*Huth ab*" unterbrochen.²¹

Gegen die Echtheit der Ura-Linda-Chronik äußerte sich weiterhin der Prähistoriker Karl Hermann JACOB-FRIESEN. Er referierte zentral bisherige Kritiken,²² die die Vermutung geäußert haben, die Ura-Linda-Chronik sei über weite Passagen eine Satire des infrage kommenden Verfassers Cornelius Over de LINDEN, und sieht in ihr eine politische Gefahr, weil sie davon ausgeht, daß die Slawen schon vor den Germanen im heutigen Ostdeutschland gesessen hätten.

Als absoluten Höhepunkt der Veranstaltung wurde von der Presse einmütig der Schlußvortrag des Berliner Ordinarius Arthur HÜBNER gewertet. HÜBNER (s. Abb...) galt als einer der größten Hoffnungen der Linguistik der damaligen Zeit. Ihm schreibt man heute in der Regel das Verdienst zu, daß das GRIMMsche Wörterbuch seit den 30er Jahren so zügig vorangetrieben wurde, daß es in den 60er Jahren fertig wurde.²³ Zugleich leitete er den "Atlas der Volkskunde". 1936 wird er designierter Leiter des frisch gegründeten Sprachpflegeamts, stirbt aber 52jährig, bevor er diese Funktion faktisch übernehmen kann.²⁴ Die Niederlage der Echtheits-Befürworter in dieser Podiumsveranstaltung wurde damals vor allem ihm zugeschrieben. In dem Bericht Max WEGNERs klingt das so:

²⁰ *ibid.* Zu Wüst unten mehr.

²¹ *ibid.* Zu Huth s. Junginger, Horst: Von der philologischen zur völkischen Religionswissenschaft. Stgt. 1999

²² Zu JACOB-FRIESEN s. PA im BDC. Danach gab es 1936 erhebliche Anstrengungen im >Ahnenerbe<, JACOB-FRIESEN beruflich "*auszuschalten*". AV. WEIGEL 10.2.36 Bl. 348f. - Später freilich wird JACOB-FRIESEN auf Fürsprache ausgerechnet von HIMMLER, der sich als toleranter erweist als seine SS-Forscher, sogar zum teilnehmenden Mitglied des >Ahnenerbes< ernannt. RFSS an KIECKBUSCH, 31.7.39 *ibid.* Bl. 356f

²³ s. Wilhelm SCHOOF: Das hundertjährige deutsche Wörterbuch. Die Deutsche Höhere Schule 5, 1938, 79-82 - Ludwig DENECKE: Jacob GRIMM und sein Bruder Wilhelm. Stgt. 1971- Alan KIRKNESS: Geschichte des Deutschen Wörterbuchs. 1838-1863. Dokumente zu dem Lexikographen KIRKNESS u. a. (Hg.): Studien zum deutschen Wörterbuch von Jacob GRIMM und Wilh. GRIMM. 2 Bde. Tü. 1990 - SCHOOF war übrigens einer der wenigen eindeutigen Rassisten unter den Linguisten des 3. Reichs. s. etwa W. SCHOOF: Ein Jude gegen Jacob Grimm. DWD 3, 1/2, 5.1.1942, 10f. (Der Jude ist Daniel SANDERS)

²⁴ s. dazu Gerd SIMON: Hundert ... (op. cit.) und ders.: Sprachpflege ... (op. cit.)

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/himmler7ibel.pdf>

"In den meisterhaften Ausführungen des Berliner Universitäts-Professors Arthur Hübner fand die Aussprache ihren würdigen und dem Ernst der ganzen Fragestellung angemessenen Ausklang. Er vermochte selbst in dieser späten Stunde die Aufmerksamkeit der Zuhörer so sehr zu fesseln, dass keiner seiner wichtigen Einwände gegen die Echtheit dieses Machwerkes überhört werden konnte. Er wies nach, dass man in der Ura-Linda-Chronik nicht einen echten Kern und spätere Überschichtungen zu unterscheiden habe, sondern dass die einheitliche und geschlossene Abfassung dieser Fälschung sich an den durchgehenden gleichbleibenden Bauprinzipien erkennen lasse. Er wies nach, dass die Einheit dieses Werks in der geistigen Welt des 19. Jahrhunderts begründet sei, dass es in der Gedankenwelt der französischen Revolution und der Aufklärung mit ihrer von Moral triefenden Tugendlehre, mit ihren Humanitätsideen, ihrer Vernunftreligion und ihrer Anschauung vom Naturrecht verwurzelt sei. Und endlich vermochte er es zur Wahrscheinlichkeit zu erheben, dass der Urheber dieser Fälschung der viel gebildete Cornelius Over de Linden²⁵ gewesen sei, in dessen Besitz die Handschrift zum Vorschein kam. Wir besitzen ein Verzeichnis seiner Bibliothek und finden in ihr alle diejenigen Bücher, deren Gedankengut durch die Chronik verarbeitet wurde. Zum Schluß deutete Hübner auf die Tragik hin, die darin liege, dass gerade das Werk, das ganz im aufklärerischen liberalistischen Geist des 19. Jahrhunderts verwurzelt sei, als die Offenbarung unseres Ahnenwerkes gelten solle".²⁶

[noch einscannen]

Abb...: Arthur Hübner, Altgermanistik-Ordinarius an der Uni Berlin

Der Volkskundler Fritz BÖHM kommentierte HÜBNERs sehr schnell veröffentlichte Rede folgendermaßen:

²⁵ Linden < Linde, cj

²⁶ Max WEGENER, Anhang

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/himmlerBibel.pdf>

Zur Startseite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

"Wer der Aussprache, die am 4. Mai 1934 in der Berliner Universitätsaula für und gegen die Echtheit veranstaltet wurde, beigewohnt hat, wird den überwältigenden Eindruck, den seine Ausführungen in dieser Disputation machten, nicht vergessen (...) An jenem Abend wurde die 'Urbibel der Germanen' für jeden Unbefangenen abgetan (...)"²⁷

Man sollte allerdings klar sehen, in welchem Maße HÜBNER auf nationalsozialistische Ideologeme rekurrierte, um in dieser Auseinandersetzung nicht in den Geruch eines Antifaschisten zu kommen, wohlwissend, daß Herman WIRTH sehr schnell mit Urteilen bei der Hand war, die im Kontext der damaligen Zeit als Diffamierungen angesehen werden mußten.²⁸ Überdies mußte sich HÜBNER in dieser Hinsicht keineswegs sonderlich anstrengen. Es besteht kein Anlaß, an der Aussage zu zweifeln, die sein begabtester Schüler und engster Mitarbeiter Ulrich PRETZEL in seinem Nachruf fand:

*" (...) der Mann, für den es keiner geräuschvollen Gleichschaltung bedurfte, begrüßte mit heißem Herzen jeden neuen Ruck unserer Volkwerdung; aber er haßte die Lüge und die Phrase, und bange Sorge beschlich ihn oft, wenn er das große Werk durch sie gefährdet sah. Er liebte die stille, umso energischere Tat, das männliche Eintreten für die reine Sache. Jener denkwürdige Tag, mit dem die Ura-Linda-Chronik Herman Wirths dank seinem Eingreifen ihren letzten Tag erlebte, wird wohl in die deutsche Geschichte eingehen
- um tapfer zu sein, bedarf es nicht immer der Uniform."²⁹*

HÜBNER konnte dennoch froh sein, daß er trotz seiner deutlichen Distanzierungen auch von dieser Denkrichtung bei den SS-Forschern fortan - obwohl auch das ein Verdikt war - immer nur als *"Liberaler"* galt.³⁰ Ohne die Rückendeckung durch das >Amt Rosenberg< wäre sein Engagement in dieser Sache – so denke ich – nicht ganz folgenlos gewesen. Umgekehrt dürften ihm die Gemeinsamkeiten mit dem >Amt Rosenberg< in Sachen Ura-Linda-Chronik die Entscheidung erleichtert haben, in dem von Rosenberg dominierten >Amt für

²⁷ Rez. Fritz BÖHM. Zs. f. Volkskunde NF. 6 = 44, 1934, 74

²⁸ s. Herman WIRTH: Die Ura ... op. cit. S. 139f, wo er die holländischen Kritiker der Ausgabe von OTTEMA, Jan Gerhardus, pauschal als *"unter überwiegend jüdisch-geistiger Führung"* stehend hinstellte.

²⁹ Ulrich PRETZEL: Arthur Hübner - Worte des Gedenkens. Gesprochen in der Sitzung der Gesellschaft für deutsche Philologie am 5. Mai 1937. Berlin o. J., S. 12 - In der Nachschrift zu der von ihm zitierten Rede verwarft HÜBNER sich überdies heftig gegen WIRTHs Vorwurf, er sei *"einer der gehässigsten Gegner der nationalsozialistischen Bewegung und Anhänger der Ära Braun-Severing"* gewesen (op. cit. S. 41). Er, HÜBNER, habe im Gegenteil *"in Front gegen das System Braun-Severing gestanden"* (ebd.). In vielen Reden habe er seit 1919 *"seine gegen das Weimarer System gerichtete politische Meinung vertreten"* (ebd.). Natürlich könne er nachweisen, daß er *"alles eher als"* ein Nazi-Gegner sei (ebd.).

³⁰ z. B. SIEVERS an WÜST, 6.11.36 - BAK NS 21/624

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/himmlerBibel.pdf>

Zur Startseite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

Schriftumspflege< als Hauptlektor zu fungieren. Den Rosenberg-Leuten war offenbar nicht wichtig, dass Hübner gar kein Parteimitglied war. Manche Leute – und nicht nur enge Freunde Hitlers wie etwa Karl Haushofer, sondern auch mancher Wissenschaftler wie z.B. der Historiker Walter Frank – hatten es offenbar nicht nötig, in die Partei einzutreten. Ihre pronazistische Einstellung war über jeden Zweifel erhaben.

Wahrscheinlich lag in der Niederlage, die HIMMLERs Favoriten und spätere hauseigene Forscher auf dieser Podiumsdiskussion erlitten, auch der letzte Anstoß für die Idee, eine Gesellschaft zu gründen, die HIMMLERs Vorstellungen von Forschung aufgriff und weiter verfolgte. Ob HIMMLER damals schon an Herman WIRTH als Präsident einer solchen Gesellschaft dachte, ist unklar.³¹ Klar war aber von vornherein, daß Forschungsrichtungen wie die von WIRTH, die sich nicht nur als alternativ zur universitär anerkannten präsentierten, sondern auch als pronazistisch, zunächst weitaus mehr Sympathien genossen.

³¹ KATER, op. cit., S. 16 u. ö. geht davon aus, daß HIMMLERs Entscheidung, WIRTH zum Präsidenten des >Ahnenerbe<s zu machen, frühestens im Oktober 1934 bei einem Treffen bei Johann von LEERS, fiel, an dem außer HIMMLER und WIRTH auch DARRE teilnahm. Gründe dafür nennt er nicht.

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/himmler10bel.pdf>

Zur Startseite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>